

Spuren von Menno: das Bild von Menno Simons und den niederländischen Mennisten im Wandel, hrsg. von Piet Visser (et al.), Kämpers-Verlag, Hamburg-Altona, 1996, 168 S.

Das Menno-Simons-Gedenkjahr 1996 bot dem Interessierten auf vielfältige Weise Möglichkeiten, sich über Menno und seine Zeit zu informieren. Ob internationales Symposium in Elspeet (NL), Menno-Simons-Kongreß in Leeuwarden oder auch die Jubiläumskonferenz in der Nähe von Bielefeld: Das Angebot war groß.

Wer sich aber zu Hause, ganz in eigenem Tempo mit Menno Simons auseinandersetzen wollte, der konnte dies mit Hilfe des oben genannten Buches von Piet Visser tun. „Zum Gedächtnis des 500. Geburtstages von Menno Simons“ erschien es gleichzeitig in Deutschland, Kanada, den USA und den Niederlanden und stellt den Versuch dar, wie der Herausgeber schreibt, „Spuren von Mennos Leben durch Bildmaterial darzustellen, seine vielen Gesichter ikonographisch festzulegen und das sich wandelnde Bild seiner geistigen Nachfahren bis etwa 1740 zu zeigen“ (S. 7).

Zugang zur Person Mennos, seinem Werk und seiner Bedeutung für die Mennoniten gewinnt der „Leser“, indem er gleichzeitig und hauptsächlich zum „Betrachter“ wird: Handelt es sich doch hierbei um einen Bildband (Format 230x310). Ansprechend und mit viel Gespür hat es die für das Design verantwortliche, freiberufliche Fotografin und Grafikerin Esther van Weelden aus Amsterdam verstanden, das Bildmaterial mit den jeweiligen Textpassagen zu arrangieren.

Das in drei Teile gegliederte Buch beginnt zunächst „auf den Spuren Mennos“ mit einer Lebenschronik von Menno Simons in Abbildungen. Von seinem Geburtsort Witmarsum bis nach Oldesloe, wo er 1561 starb, werden in 23 Stationen die Dörfer und Zufluchtsorte seines Lebens in Karten, Fotos und Dokumenten festgehalten. Jeder Station sind zwei Seiten gewidmet, Zitate Mennos und anderer sowie kurze Textpassagen liefern den historischen Hintergrund. In Mennos Chronologie hat Piet Visser die neuesten Forschungsergebnisse von Sjouke Voolstra eingearbeitet. Der Lese- und Sinnfluß ist manchmal unterbrochen, da wohl aufgrund des begrenzten Platzes, der für die Texte zur Verfügung stand, auf Absätze, die auch optisch einen neuen Sinnabschnitt ankündigen würden, vollständig verzichtet worden ist. Auch ist die Übersetzung aus dem Niederländischen nicht immer einwandfrei, und man kann sich über einen solchen Satz wundern: „Es läuft schon wieder eine unangenehme Frage“ (S.46).

„Auf den Spuren Mennos“ gelingt es aber gut, die wenigen Details, die über den Lebensweg und das Lebenswerk Mennos bekannt sind, ansprechend aufzubereiten.

Daß es nicht nur bei den einzelnen Lebensstationen Mennos manche Lücke gibt, die nicht durch Quellen gefüllt werden kann, sondern dies sogar auf das Aussehen Mennos zutrifft, erfährt der Leser im zweiten Teil des Buches: „Die vielen Gesichter Mennos“. In der Einleitung von Daniel Horst vom Rijksprentenkabinet Amsterdam wird deutlich, daß es kein Portrait Mennos gibt, welches zu seinen Lebzeiten entstanden ist. Die früheste Darstellung Mennos — ein Kupferstich aus dem Jahr 1607 — kann mit Sicherheit nicht den Anspruch erheben, daß sie den authentischen Menno darstellt. Der Künstler dieses ersten Bildnisses, aber auch die Künstler der nachfolgenden Jahrhunderte lösten das Problem der Darstellung von Personen, von denen man nicht wußte, wie sie ausgesehen haben, durch sogenannte „Typen-Portraits“. Mennos Darstellungen zeigen durchgehend den „Typus“ des bärtigen Gelehrten mit einem Buch als Zeichen seiner Bibelgelehrsamkeit, mit einfacher Kleidung und Kalotte. Wie aber auch dieser spezielle „Typus“ Veränderungen unterworfen war, je nach Künstler, aber auch in Abhängigkeit von Position und Anerkennung der Taufgesinnten durch die sie umgebende Gesellschaft, vermag dieser Teil für die Zeit vom 17. bis ins 20. Jahrhundert darzustellen. Mancher Leser wird überrascht entdecken, daß sein „Bild“ von Mennos Aussehen, das er bisher im Kopfe hatte, eben nicht das einzige ist. In einem Anhang werden weitere Darstellungen Mennos, die nicht auf drucktechnischem Wege entstanden sind, in Rubriken geordnet und vorgestellt, unter anderem Gemälde und Zeichnungen, Münzen, Skulpturen, aber auch Keramikerzeugnisse und Comics.

„Das Bild von Menno und den Mennisten in der niederländischen Kunst im Wandel (ca. 1553–1740)“ — so ist der dritte und letzte Teil überschrieben. In mehreren Unterkapiteln wird über die Jahrhunderte hinweg durch Stiche, Federzeichnungen oder Gemälde dokumentiert, wie das „Bild“ — im wahrsten Sinne des Wortes — der Mennoniten in der Öffentlichkeit war.

Ob Ketzer, Märtyrer, „Arbeitsbienen des Staates“ (S. 113) oder auch scheinheilige Menschen, die den Freuden des Lebens nicht abgeneigt waren, die Bandbreite der abgebildeten und gut kommentierten Bilder ist groß. Ergänzt wird diese Palette noch durch Bildnisse der geistigen Führer und Wortausleger der verschiedenen Täufer-Gruppierungen. Besonders interessant und aussagekräftig sind die beiden Unterkapitel, in denen bedeutende mennonitische Dichter, Autoren, Künstler und Wissenschaftler sowie die wirtschaft-

lich und politisch Einflußreichen abgebildet werden, läßt sich doch auch daran ablesen, wie die Mennoniten in allen Bereichen zu „Teilhavern“ der sie umgebenden Gesellschaft geworden sind.

Abgeschlossen wird das Buch durch ein Quellen- und Literaturverzeichnis, ein Personenregister und detaillierte Angaben zur Herkunft der Darstellungen. Alle Personen, die die Veröffentlichung dieses Werkes gefördert haben, sind in einer „Tabula Gratulatorum“ verzeichnet.

Das insgesamt gute „Bild“ dieser Veröffentlichung wird leider getrübt durch eine Vielzahl von Druckfehlern (so stecken zum Beispiel in dem Geleitwort von Piet Visser, in der Zusammenfassung dessen, was dieses Buch leisten soll, zwei Fehler, S. 7). Oftmals ist es dem Text anzumerken, daß es eine Übersetzung ist und die vielen Trennungszeichen, die vor allem im dritten Teil häufig im Text und nicht am Zeilenende auftauchen, wären durch Korrekturlesen zu verhindern gewesen. Einem aufmerksamen Leser fällt auch auf, daß die Überschrift zu Teil drei im Inhaltsverzeichnis und im Buchteil differiert. Während es zunächst heißt: „Das Bildnis von Menno und den Mennisten in der niederländischen Kunst im Wandel (ca. 1535–1740)“ ist im Textteil dann das Wort „Bildnis“ durch „Bild“ ersetzt. Warum sich der Herausgeber für die wenig gebräuchliche Formulierung „Mennisten“ im Buchtitel entschieden hat und nach welchen Kriterien im Buch dann „Mennoniten“ oder „Mennisten“ gebraucht wird, erschließt sich dem Leser nicht. Schade, daß der Textteil nicht sorgfältiger überprüft wurde, denn insgesamt ist „Spuren von Menno“ ein lesens- und sehenswertes Buch. Es schließt mit Sicherheit eine Lücke in der Literatur zu Menno Simons, indem es auf besondere Art und Weise den Zugang zu Menno Simons über das Bildhafte, das Visuelle vermittelt. Wer sich Zeit und Muße nimmt, wird an diesem Buch viel Freude haben und auch eine Menge an Informationen über Menno und seine geistigen Nachfahren in seinem Gedächtnis „abbilden“.

Geschichte und Kunstgeschichte sind hier eine reizvolle „Laison“ eingegangen und unabhängig, ob man sich zunächst für die Kunst oder die Geschichte interessiert hat, zieht einen die jeweils andere Seite auch in den Bann.

*Beate Gathen*